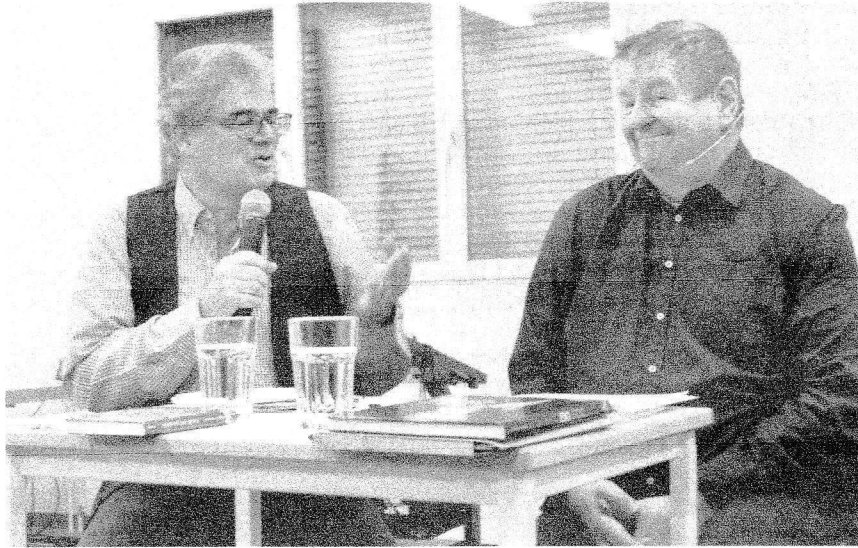


Der Witz – die unterschätzte Literaturgattung

Hanspeter Müller-Drossaart und Urs Heinz Aerni brachten sie alle zum Lachen. Mit ihrer speziellen Lesung zum Thema Witz sorgten sie für eine heitere, unbeschwerte Stunde.



Urs Heinz Aerni (links) und Hanspeter Müller-Drossaart bescherten dem Publikum in der Bibliothek Dottikon einen unbeschwerten, heiteren Abend.

(IZ) Die Stühle im Vereinsraum hinter der Bibliothek waren am Freitagabend praktisch alle belegt. Quasi ohne Einleitung war man schon mittendrin im ersten Witz. Der Innerschweizer Müller-Drossaart und Aerni, aus Fislisbach, waren sehr um lokalen Bezug bemüht. Sie fragten etwa nach Otti Kamm, Thomas Döbeli und ob jemand den Schnittkurs beim Rosen Huber besucht habe, diese Angaben hatten sie der Lokalpresse entnommen. Auch haben sie als «Unterhalter» bleibende Erinnerungen in Villmergen gesammelt. Dort stand man nach der Lesung etwas verloren beisammen, es wurde aufgeräumt, auf einen Apéro wartete man vergeblich, also ging man nach Hause. Schauspieler Hanspeter Müller-Drossaart (bekannt etwa aus «Wilder» oder «Davos 1917») und Journalist Urs Heinz Aerni kündigten ihre Lesung als mehrstündigen Workshop an. Einige ZuhörerInnen wurden etwas unruhig, man wollte doch am Freitagabend entspannt zurücklehnen, einfach geniessen und lachen. Dem war dann aber zum Glück nicht so. Denn Witze passieren auch einfach so. Aerni schilderte einen Restaurantbesuch in Zürich. Es wurde hartes Brot serviert. Auf seine Bitte beim Kellner, er hätte gerne Brot von heute, meinte dieser simpel: «Wenn Sie Brot von heute wollen, müssen Sie eben Morgen wieder kommen!»

Endlichkeit überwinden

Müller-Drossaart und Aerni schienen einfach so drauflos zu plaudern, aber ihr Programm war gut durchdacht. Sie wiesen darauf hin, dass dieses Publikum in ebendieser Formation nie mehr zusammenkommen werde, dieser Abend sei absolut einmalig. Berufswitze, Witze über Religion, Bauern oder Tiere wechselten sich ab. Hanspeter Müller-Drossaart sprang vom einen Dialekt zum andern: Wallisertütsch, Berner Mollklang, Ostschweizer- und Innerschweizer Eigenheiten sowie Bündner Dialekt wechselten sich ab. Das Publikum genoss die Stunde, denn: «Der Witz hilft uns für kurze Zeit die Endlichkeit zu überwinden.» Aerni zitierte Kurzgedichte des grossen deutschen Nachkriegskomikers Heinz Erhardt. Wie etwa: «Meine besten Witze hab ich erzählt, das Publikum lächelte nur leicht gequält. Doch Heiterkeit ohne Mass und Ziel erregte ich, als ich vom Fahrrad fiel.»

Unbeschwert lachen

Witze gehen nicht immer, die Zeiten ändern sich. Müller-Drossaart gab einen Witz von Helmut Kohl zum Besten. Kohl war zum Abschluss eines Staatsbesuchs in Kenia mit seiner Frau Hannelore auf Safari. Sie begegneten einem Nashorn. Seine Frau: «Was ist denn das für ein Tier?» Darauf ihr Mann: «Ein Dangeross!» Später sahen sie eine Giraffe. Seine Frau wieder: «Was ist denn das für ein Tier?» Sie erhielt dieselbe Antwort: «Ein Dangeross!» Etwas später sahen sie einen Löwen. «Ist das etwa auch ein Dangeross?», fragte Hannelore. «Ja», sagte Helmut Kohl, «schliesslich steht am Eingang zum Safaripark: All animals are dangerous.»

Hanspeter Müller-Drossaart und Urs Heinz Aerni hatten ihr Dottiker Publikum schnell im Sack. Es wurde unbeschwert gelacht, nicht bloss im Stillen geschmunzelt. Und die Heiterkeit zog sich auch durch den anschliessenden Apéro. Mit einem Lächeln auf den Lippen ging man hinaus in die sterrenklare, kalte Winternacht.

Generalanzeiger Dottikon, 25. Jan. 2024
verfasst von Iris Zimmermann